

HOPE-Austauschprogramm 2017

«Innovation in Hospitals and Healthcare»

Durch den Aufenthalt im Spital eines anderen Landes entdecken die Teilnehmenden neue Lösungen. Lassen sich diese auch zu Hause umsetzen? – Von Erika Schütz

Das HOPE-Austauschprogramm bietet Fachkräften aus zahlreichen Berufen im Gesundheitswesen die Möglichkeit, neue Einblicke und Erfahrungen vertieft zu diskutieren. Gemeinsame Herausforderungen in den Gesundheitsinstitutionen stellen die Teilnehmenden fast überall fest. Aufgrund der unterschiedlichen politischen und finanziellen Systeme lassen sich aber nicht alle Erkenntnisse im Heimatland ähnlich umsetzen.

Abschlusskonferenz in Dublin

Das Jahresthema 2017 «Innovation in Hospitals and Healthcare» wurde in Dublin aus Sicht des irischen Gesundheitsministeriums beleuchtet. Irland engagiert sich stark mit Präventionsprogrammen gegen Übergewicht, Tabak- und Alkoholkonsum. Die Bevölkerung wird zudem befähigt, möglichst lange unabhängig in der angestammten Umgebung zu leben. So wurde durch die Zusammenarbeit von Hausärzten und Spitälern die ambulante Behandlung von Patienten der chronisch obstruktiven Lungenerkrankung COPD gefördert und die Spitalbelegung massiv reduziert. Dies in einer Zeit, in welcher sich Irland mit einem grossen Bevölkerungswachstum konfrontiert sieht. In den letzten zehn Jahren ist die Bevölkerung um über 20 Prozent gewachsen. Noch bis vor 60 Jahren fand eine grosse Abwanderung statt.

Die 120 HOPE-Teilnehmenden aus 18 verschiedenen Ländern waren in 17 europäischen Ländern im Einsatz. Aufgrund ihrer Erfahrungen zeigte jede Ländergruppe in den Abschlusspräsentationen, was sie mitnehmen und in ihrem Land oder ihrem Spital umsetzen möchte. Intensiv tauschten sich die HOPE-Teilnehmenden im «World Café» auch am letzten Tag zu Themen wie E-Health, Integrated Care, Human Resources und Patient Safety aus.

Vier Wochen vollbepacktes Programm

Wie in vielen anderen Ländern treffen sich die HOPE-Teilnehmenden auch in der Schweiz am Anfang jeweils mit den nationalen Koordinatoren, erhalten erste Informationen zum Gastgeberland, zu dessen Gesundheitssystem und lernen einander kennen. Meist besuchen zwei HOPE-Teilnehmende einen Gastgeber und erfahren so auch viel über die Gesundheitssysteme ihrer Kollegen. Seit Jahren wechseln die Teilnehmenden nach zwei Wochen die Gastgeberinstitution und erhalten dadurch viele unterschiedliche Einblicke.

Die Gastgeber: Experiment in Zürich

Zum ersten Mal beteiligte sich mit den

Pflegezentren der Stadt Zürich eine Institution aus dem Bereich der Langzeitpflege als Gastgeberin. Für die beiden Pflegefachfrauen aus den Niederlanden und aus Litauen war dieser Bereich neu und sehr interessant, da in ihren Heimatländern der Betreuung und Pflege im Alter zunehmend Beachtung geschenkt wird. Während ihres Aufenthaltes wurden sie von der Spitex Limmat Zürich unterstützt.

Jouko Saramies, Arzt und Direktor einer finnischen Rehabilitationsklinik, besuchte die Reha Rheinfelden und das Spitalzentrum Biel. Er stellte fest, dass die Hierarchien in Finnland flacher sind, dafür die Pflegefachpersonen mehr Verantwortung tragen. Zurück in Finnland will er klarer und bestimm-



Die HOPE-Teilnehmenden in der Schweiz von l.n.r.: Vilma Raskeliene, Pflegedirektorin, Litauen; Lidia Rodriguez, Ärztin und Gesundheitsdirektorin Distrikt III, Asturias, Spanien; Gerdisja van Breemen, Projektmanager und Teammanager, Niederlande (kniend); Jouko Lauri Saramies, Arzt und Reha-Klinik-Direktor, Finnland; Julia Morgenbesser, administrative Assistentin Chirurgie, Österreich (kniend); Katariina Jantunen, Pflegedirektorin, Finnland

ter mit Neuerungen in den Abteilungen umgehen.

Aus Helsinki war die Pflegedirektorin Katariina Jantunen nach 33 Jahren wieder im Universitätsspital Basel zu Gast. Die Weiterentwicklung der Pflegeberufe in der Schweiz empfindet sie als extrem umfangreich.

Das Inselspital Bern begeisterte Gerdisja van Breemen und Julia Morgenbesser mit dem neuen Zentrum für Labormedizin. Vilma Raskeliene, Pflegedirektorin aus dem Universitätsspital Kaunas in Litauen, erhielt im Kantonsspital Winterthur sowie im Universitäts-Kinderspital Zürich sehr viele Informationen zur Pflegeentwicklung, Patientenadministration und zum Qualitätsmanagement.

Erkenntnisse zum Schweizer Gesundheitswesen

Die ausländischen Teilnehmenden fanden, dass es in der Schweiz viel mehr Berufe im Pflegebereich gibt als in ihren Heimatländern. Für einige waren die bereichsübergreifenden Schulungen neu. So werden Pflegende der Spitex und Angehörige von Patientinnen und Patienten in den Bereichen Logotherapie und Wundversorgung geschult, damit sie die Patienten unterstützen können, mindestens den erreichten «Level» zu halten.

In den meisten europäischen Ländern erfolgen Innovationen aus Budgetgründen. Nicht so in der Schweiz: Die Teilnehmenden stellten fest, dass hier Innovationen aus Effizienz- oder Qualitätsgründen entwickelt werden. Positiv beurteilten sie auch, dass das Personal vielerorts bei Projekten und Neubauten einbezogen wird.

Zudem entdeckten die Teilnehmenden Bereiche, die sie in ihrem Spital noch nie näher betrachtet hatten. So wurden ihnen beispielsweise die Probleme mit den Abfallbergen bewusster. Jouko Saramies hätte gerne noch mehr über die Visionen, Hauptstrategien und Weiterentwicklung der Schweizer Gesundheitsinstitutionen erfahren. Im finnischen System wird das Gesundheits- und Sozialwesen unter einem Dach geregelt. Seither werden pro Jahr rund drei Prozent Kosten eingespart; vorher fand nur eine Verschiebung der Kosten statt.

KSW: Clinical Nurses und Projekt Spitalneubau

Zum Jahresthema «Innovation in Hospitals and Healthcare» besuchten die sechs Teil-

nehmenden das Kantonsspital Winterthur (KSW) mit den Schwerpunkten Clinical Nurses und Projekt Spitalneubau. Da es in den Niederlanden die Clinical Nurses schon seit über zehn Jahren gibt, fand ein reger Austausch zwischen dem Kantonsspital und der niederländischen Pflegefachfrau statt. Für andere Teilnehmende waren die beiden Projekte hingegen neu und lehrreich.

Kulturelles Begleitprogramm

Es braucht Zeit, die täglichen Eindrücke und Gespräche zu verarbeiten. Daneben bestand auch die Möglichkeit, Museen und Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Dies oft auch in Begleitung der lokalen Gastgeber und ihrer Mitarbeitenden. Positiv fanden die Teilnehmenden, dass sie während vier Wochen keine Verantwortung zu tragen hatten und viele, insbesondere auch kritische Fragen stellen konnten.

Schweizer Teilnehmer in Spanien

Am Austauschprogramm 2017 nahm aus der Schweiz Michael Ryl teil. Er ist Leiter Projekte & Unternehmensentwicklung des Universitäts-Kinderspitals Zürich. In Spanien reiste Michael Ryl von Madrid nach Valencia und die letzten zwei Wochen nach Pamplona in Nordspanien. Hinter die Kulissen der modernen spanischen Spitäler zu blicken, war spannend. In Valencia machte er sich mit dem Neubau vertraut. Dort werden IT-Systeme angewandt, die es in der Schweiz so noch nicht gibt. In Pamplona traf er auf engagierte Menschen, die daran sind, die Infrastruktur und die Abläufe in der Gesundheitsversorgung ihres Einzugsgebiets zu optimieren. Letztlich kommt aber auch er zum Fazit, dass an vielen Orten sehr ähnliche Probleme bestehen. Interessant sei jedoch, wie die Gesundheitsspezialisten diese angehen und welche weiteren Lösungsansätze bestehen.

HOPE 2018

Ob Pflege, Verwaltung oder Medizin – jede Berufsrichtung kann bei HOPE mitmachen und Erfahrungen in einem europäischen Gastspital erwerben. Voraussetzung sind mindestens drei Jahre Berufserfahrung im Gesundheitswesen und das Ausüben einer Kaderfunktion sowie gute Englischkenntnisse- und eventuell Kenntnisse der Sprache des Gastlandes. Gastgeberinstitutionen sind ebenfalls willkommen. Das kommende Austauschprogramm wird am 7. Mai 2018



Erika Schütz, Fachverantwortliche Arbeitssicherheit, H+ Die Spitäler der Schweiz, Bern; erika.schuetz@hplus.ch

HOPE: des échanges toujours fructueux

Le programme d'échanges HOPE donne la possibilité aux représentants de nombreuses professions de discuter plus à fond de leurs visions et de leurs expériences avec des institutions de santé d'autres pays. Les participants constatent beaucoup de défis communs. Il est donc intéressant de voir comment chacun y fait face et quelles solutions sont mises en œuvre. Le programme HOPE 2017, sur le thème de l'innovation dans les hôpitaux et les systèmes de santé, a été très riche et stimulant. Les participants étrangers ont constaté que, dans le domaine des soins, la Suisse comptait beaucoup plus de professions que les autres pays. Pour certains, les formations interprofessionnelles constituaient une nouveauté.

Qu'il appartienne aux soins, à l'administration ou au corps médical, tout professionnel actif dans le domaine de la santé peut participer à HOPE. Le prochain programme d'échanges débutera le 7 mai 2018 sur le thème suivant: «Améliorer la qualité des soins en utilisant les expériences et les compétences des patients: sommes-nous prêts?» Le délai d'inscription est fixé au 31 octobre 2017. ■

mit dem Jahresthema «Improving the quality of healthcare using the experiences and competencies of patients: Are we ready?» starten und mit der Abschlusskonferenz vom 3. bis 5. Juni 2018 in Stockholm enden. Der Anmeldeschluss ist am 31. Oktober 2017. ■

Weitere Informationen: www.hplus.ch/de → Agenda → HOPE
Anmeldung bei erika.schuetz@hplus.ch.